

Buddhismus in Sri Lanka

Dr. G. P. Malalasekera

Einleitung

Die Anhänger der vier großen Religionen der Welt - Buddhismus, Hinduismus, Christentum und Islam - haben schon immer in Sri Lanka viele Jahrhunderte lang in friedlicher Gemeinschaft nebeneinander gelebt. Viele heilige Stätten, wie zum Beispiel der Adams Berg (auch Sri Pada genannt), dienen ihnen als gemeinsames Pilgerziel. Während der Pilgerzeit besteigen sie den Gipfel dieses heiligen Berges, wo sie alle in Eintracht ihre Andacht halten. Von der Bevölkerung Sri Lankas, die jetzt etwa 13 Millionen beträgt, sind 67 Prozent Buddhisten, und mit ihrer Religion, dem Buddhismus, beschäftigt sich also dieses kleine Bücklein.

Der Buddhismus ist nicht nur eine Religion, sondern eine ganze Zivilisation mit ihrem historischen Hintergrund, mit ihrer eigenen Literatur, Kunst und Philosophie, mit ihren sozialen und politischen Einrichtungen und moralischen Prinzipien. Der Buddhismus entstand im 6. Jahrhundert vor Christus im Tal des Flusses Ganges, von wo er sich über ganz Indien ausbreitete. Zwei Jahrhunderte später brachte der Missionar Mahinda ihn nach Sri Lanka. Mahinda war ein Sohn des berühmten indischen Kaisers Asoka, der selbst auch seine Kriegszüge eingestellt hatte, um dem buddhistischen Glauben zu folgen. Hier in Sri Lanka gedieh der Buddhismus ohne Unterbrechung, und er besteht heute noch in seiner ursprünglichen Form, die sich in 25 Jahrhunderten kaum verändert hat.

Der Buddhismus fand von Anfang an bei kultivierten und gebildeten Leuten Beachtung. Das buddhistische Kloster wurde überall zu einem Zentrum der Wissenschaft und der Erziehung. Wo immer sein Einfluss bestand, bereicherte er die Sprache der einheimischen Bevölkerung und unterstützte die Schaffung großer literarischer Werke in Prosa und Dichtung. Auch auf dem Gebiet der Kunst schuf sein Einfluss viele Meisterwerke. Die Fresken in Ajanta und die Skulpturen im Felsentempel von Ellora sind auch heute noch bewundernswürdige Leistungen. Einige der Buddhastandbilder, besonders diejenigen von Nara und Kamekura in Japan, sind von unvergleichlicher Würde. Auf unserer Insel Sri Lanka gibt es auch zahlreiche Standbilder des Buddha, zum Beispiel die weltbekannte Statue des "Samadhi" Buddha in Anuradhapura, der ehemaligen Hauptstadt Sri Lankas. Sie im besonderen zeigt das zentrale Thema, das dem Buddhismus zugrunde liegt - die klare Stille des Geistes, die aus wahren Wissen und der Unterdrückung der Sinnenwelt entsteht.

Jedoch größer noch als solche Spitzenleistungen war der Einfluss, den der Buddhismus auf die Menschen ausübte, die ihm folgten.

Er lehrte sie die hohen Ideale des Friedens und der Toleranz, der Freundschaft und Gastfreundschaft, der Barmherzigkeit mit Kranken, der Verfolgung des Guten und Schönen und des Mitleids für alles, was lebt und atmet'. Der Buddhismus ist stolz darauf, dass in seinem Namen noch nie ein Tropfen Blut vergossen wurde.

Der Buddha

Der Begründer dieser großen Religion war der Buddha oder Sakyamuni (der Weise aus dem Hause der Sakyas), dessen Familienname Gotama (oder Gautama) war. Sein Vorname soll Siddhartha gewesen sein. Der Buddha bezeichnete sich selbst jedoch als den Tathagata, "derjenige, der die Wahrheit gefunden hat." Sein Vater war Suddhodhana, König der Sakyas, und seine Mutter war Mahamaya. Viele Geschichten werden noch immer von seinem Kommen in diese Welt und von seiner Geburt in einer Waldlichtung erzählt.

Der junge Prinz wuchs inmitten großem Reichtums auf und seine Erziehung war eine vielfältige. Nicht nur lernte er die Wissenschaften der damaligen Zeit von den weisesten Männern des Landes, sondern auch die männlichen Künste des Sportes und der Jagd. Er vermählte sich mit 16 Jahren mit der Prinzessin Yasodhara, deren Liebe er durch seine wagemutigen Leistungen erworben hatte.

Er hatte allen Grund glücklich zu sein, doch konnte sein gefühlvolles Gemüt das Unglück seiner Umwelt nicht ertragen. Er wurde rastlos und grübelte über die so grausame Wirklichkeit des Lebens. Er fasste den Entschluss, einen Weg zu suchen, um allem Übel zu entweichen.

"Hier ist Geburt - dort wartet das Alter, der Tod und die Wiedergeburt! Und aus diesem Ungemach scheint kein Ausweg vorhanden - unerbittlich warten Alter und Tod. Wann können wir davor entfliehen? So grübelte er und

folgerte daraus: "Es muss doch aus diesem Übel einen Ausweg geben! So wie es Wärme gibt im Gegensatz zu Kälte, so wie es Licht gibt im Gegensatz zu Finsternis, genau so muss es auch Glückseligkeit geben im Gegensatz zu Leid". Schwer lagen solche Gedanken auf ihm, bis er endlich kurz nach der Geburt seines einzigen Sohnes Rahula im Alter von 29 Jahren Heim und Familie verließ und sich entschloss, nicht wiederzukehren, bis er das Geheimnis ergründet hatte. Sechs Jahre lang wanderte er durch das Land auf der Suche nach neuen Lehren und neuen Erkenntnissen; er hatte viele bittere Erfahrungen, die seinen Körper und Geist schwer beanspruchten; er war unzähligen irreführenden Versuchungen ausgesetzt, die er aber am Ende alle bezwang.

So kam es, dass er am Vollmondtag des Monats Mai sich in Buddhagaya befand, wo er, am Fuße eines Peepul-Baumes sitzend seinen letzten und schwersten Kampf des Geistes kämpfen musste.

Die Mächte des Bösen konnten ihn aber nicht bezwingen, er riss den Schleier der Unwissenheit auseinander und erblickte die große Wahrheit! So wurde er der Buddha, der Erleuchtete. Das Wort für Erleuchtung ist Bodhi, welchen Namen auch der Baum bekam, unter dem der Buddha gesessen hatte. Seither heißt er Bodhi-Baum oder Bo-Baum. Der Tradition zufolge fanden am Vollmondtag im Mai drei wichtige Ereignisse statt, nämlich die Geburt, die Erleuchtung und der Tod des Buddha. In Sri Lanka werden große Feierlichkeiten abgehalten, um diesen Tag zu würdigen. Sie werden Wesak-Feiern genannt, nach dem singhalesischen Wort für den Monat Mai.

Der Buddha fand seine Erleuchtung im Alter von 35 Jahren, und die folgenden 45 Jahre lebte er in unermüdlicher Arbeit, predigend und lehrend. Er starb im Alter von 80 Jahren. - Seine Wanderungen führten ihn weit umher, und überallhin brachte er seine heilende Lehre, voller Hoffnung und Segen für alle, die ihm zuhörten.

jenes Wesen, der Buddha, war und blieb jedoch immer ein Mensch, wenn auch ein außergewöhnlicher. Hatte doch seine Menschlichkeit das Gepräge des Überirdischen. Die Wärme seines Mitgefühls strahlt und strömt aus allen überlieferten Beschreibungen der Ereignisse seines tatenreichen Lebens. Er wandelte unter Männern und Frauen, nicht als ein unnahbarer Gott oder ein Übermensch, sondern als ein Mensch wie alle anderen. Er lehrte sie, dass auch SIE sich so entfalten könnten. Allen Menschen wohne das Wesen eines Buddha inne.

Seine Menschlichkeit und sein Mitgefühl sind seine auffallendsten Eigenschaften. Immer galt es ihm als das Notwendigste, nur die reine Wahrheit zu sagen, ob sie nun den Leuten beliebte oder nicht; zwar liebte er es, den geeigneten Augenblick abzuwarten.

Er war ein außergewöhnlich guter Menschenkenner und fühlte sofort die individuellen Probleme der Leute. Diese Hilflosigkeit der Menschen rief in ihm sofort den Wunsch wach, ihnen beizustehen. Seine Lehre war von alltäglichem Nutzen und doch voll Weisheit. Er veranschaulichte sie mit Hilfe vieler Geschichten, Parabeln und Metaphern, und in diesen zeigt sich sein großes Wissen von allen Klassen der Menschen, von ihren Sitten Bräuchen und Lebensweisen. Sein Mitgefühl umfasste nicht nur 'Menschen' sondern auch Tiere. Als der Buddha seine Erleuchtung gefunden hatte, sprach er in eindringlicher Deutlichkeit: "Weit offen sind die Tore der Erlösung-kommt alle, die ihr darin teilhaben wollt ..."

Seine erste Predigt aber hielt er sieben Wochen später im Rehpark von Isipatana (das heutige Saranath) bei Benares. Als seine stet Zuhörer wählte er fünf Asketen, die früher seine Gefährten waren, als er selbst sich den strengsten Kasteiungen unterzogen hatte. Man erzählt, dass es der Überzeugungskraft und dem Magnetismus seiner Persönlichkeit gelang, diese Fanatiker soweit umzustimmen 'dass sie ihm nicht nur zuhörten, sondern sich von ihm beeinflussen ließen.

Die erste Predigt

Die erste Predigt enthält nach allgemeiner Meinung eine Zusammenfassung seiner Lehre. Darin erklärt der Buddha, dass diejenigen, die ein geistiges Leben führen wollen, von den zwei Extremen der Selbstbegierde und der Kasteiung Abstand nehmen müssen. Selbstbegierde ist unwürdig und Kasteiung ist sinnlos, beide sind zwecklos. Es gibt jedoch einen Mittelweg, der zu Einsicht und Weisheit führt; seine Früchte sind Erhabenheit, Weisheit, Erleuchtung, Nibbana und vollkommener Friede, Diese Lehre hat der Buddha zusammenfassend als die vier edlen Wahrheiten bezeichnet, die nicht geleugnet werden können. Erstens die Tatsache, dass Leid in der Welt existiert. Zweitens die Tatsache, dass die Ursache dieses Leidens in der Begierde zur Befriedigung der persönlichen Wünsche liegt. Drittens die Tatsache, dass dieses Leid vergeht, sobald die Begierde aufhört. Und viertens die Tatsache, dass dies erreicht werden kann, indem man den Mittelweg geht, der auch der "Edle Achtfache Pfad" genannt wird. Er besteht aus rechter Erkenntnis, rechter Gesinnung, rechter Rede, rechtem Handeln, rechtem Lebensunterhalt, rechter Anstrengung, rechter Achtsamkeit und rechter Sammlung.

Es ist leicht ersichtlich, dass dieses erste Predigt eine sehr praktische war. Sie versucht als erstes das allgemeine Walten des Leides in der Welt hervorzuheben, seine Ursache zu ergründen und die Erlösung von diesem Übel durch richtige Gesinnung, richtiges Verhalten und innere Strenge zu verheißen. Alle zu erlernenden Pflichten sind in der Erklärung des Pfades gegeben. Wenn einmal die Erlösung vom Leid errungen ist, wird diese Freiheit nie wieder verloren. Für diejenigen, die ihre Begierden erfolgreich bezähmt haben, gibt es fortan kein mühsames Wandern durch ewig fortdauernde Existenzen mehr; keine Wiedergeburt wartet auf sie und kein Tod. Das Grundprinzip aller Wirklichkeit ist, dass alles ein Beginnen hat und dass daher alles ein Ende haben muss. So auch das -Leid, das keine Ausnahme ist. Hierin liegt der Kern der wahren Wirklichkeit- die Vergänglichkeit alles Erschaffenen in Zeit und Raum. Die Erkenntnis dieser Tatsache gibt uns gleichzeitig auch die Mittel zur Beseitigung des Übels.

Die erste Predigt enthält also den Kern der Lehre und die Grundelemente. des buddhistischen Ideals. Die Lehre baut sich aus den dem Leben zugrundeliegenden Tatsachen auf. Wenn diese Erkenntnis reift. dann werden die Wünsche der Sinne gestillt, Unwille verschwindet, Streit stirbt.

Jener, der das Ziel erreicht hat, verlangt nicht mehr von seiner Umwelt, dass sie ihm seine sämtlichen Wünsche erfüllen solle; er ist befreit von dem Verlangen, dass seine Persönlichkeit anerkannt werde. Die Begierden' die er von Geburt auf zu sättigen versuchte, sind verschwunden und in dem entstandenen Frieden herrscht nun stille, aber vollkommene Freude.

Die Lehre Buddha ist hauptsächlich ein Wegweiser, der zur Befreiung führt. So wie das Wasser des Meeres nur einen Geschmack hat, den des Salzes, so hat der Buddhismus nur einen alles durchdringenden Sinn, den der Freiheit.

In der ersten Predigt ist es auch bezeichnend, dass so manches nicht erwähnt wird. Von der Entstehung dieser Welt wird nicht gesprochen, noch von dem Auftreten von Sünde und Tod. Hier gibt es kein Versprechen einer Erlösung von Leid und einer Vergebung von Sünden im Austausch für dargebrachte Gebete, Opfer oder Ritual, noch ist von einem Fürbitter zwischen den Menschen und den göttlichen Gewalten die Rede. Der Buddha ist kein Erlöser, kein Heiland, der die Sünden der Welt auf sich nimmt. Ganz im Gegenteil erklärt der Buddha. dass jeder Mann und jede Frau die Last der eigenen Missetaten tragen müsse und dass sie eine Befreiung davon aus eigenen Kräften suchen müssen.

Der Buddha stellt fest, dass es nicht einmal einem Gott gelingen, kann, für den Menschen den Sieg über sein Selbst und seine Befreiung zu erringen, Die "Rettung" liegt in den Händen der Menschen selbst. Der Buddha bezeichnet sich selbst nur als einen Führer, einen Lehrer des rechten Weges; er sagt, dass er die Erlösung vom Leid errungen habe. Nicht durch eine außergewöhnliche Gnade eines Gottes erreicht der Mensch seine geistige Befreiung, sondern er erzwingt sie durch die Anwendung seines eigenen Willens und Intellekts, die beide vom Menschen selbst geleitet und kontrolliert werden müssen, das Ziel und die Belohnung eines höheren Lebens liegen nicht in Äußerlichkeiten, sondern in der Erlangung eines vollkommenen und ruhigen Gemütszustandes. Dieses allerhöchste Ziel wird Nibbana (oder Nirvana) genannt. Friede und Glückseligkeit sind seine Merkmale. "Voller Glück ist die Wunschlosigkeit desjenigen, der die Wahrheit erfahren hat. Voller Glück ist ein Fehlen von Streitsucht in der Welt, wenn alle Lebewesen gegeneinander Selbstbeherrschung üben. Voller Glück ist das Fehlen von Begierde in der Welt, das Drüben aller Wünsche und die Ablegung des Stolzes, welcher dem Gedanken: "Ich bin!" entsprang."

Die erste Voraussetzung zur Führung eines rechten Lebens ist die Erkenntnis, dass jede bewusste Existenz von Leid umgeben sei.

Die Welt ist an Feuer, sie brennt vor Begierde, Schmerz und Irrtum; wo kann es hier Freude und Lachen geben? Unser Körper ist krankhaft und schwach; in nur wenigen Jahren bricht er zusammen und stirbt.

Die Krankheiten des Körpers haben ihr Ebenbild in den Krankheiten des Geistes. Wie viel Gewissensnot gibt es in einem einzigen Lebenslauf, wie viel Klage und Verzweiflung! Ein einziges Lebewesen weint so viele Tränen auf seiner Pilgerfahrt durch die unendlichen Zeiträume seiner Vergangenheit, dass sie mehr als die vier großen Weltmeere füllen könnten. Unsere Tage und Jahre sind ein sich immerfort änderndes Schauspiel; vergänglich sind alle Freuden, zu kurz ist ihre Erfüllung. Früh und spät macht der Tod seine Runde und mäht die Höhen und Niederen, die Armen und Reichen und die Jungen und Alten nieder.

Auch andere Religionen bezeichnen das Leben der Menschen als eine Wanderung durch ein Tal der Tränen; die Welt wird eine Seifenblase genannt; das Menschenleben ein kleiner Funke, voller Leiden von Geburt bis Tod. Doch versichern uns diese Religionen. dass hinter dieser vorbeiziehenden Schau die Ewigkeit Gottes liegt. Es wird gesagt, dass Gott in seinen zehn Geboten jenes Verhalten den Menschen offenbart hatte, welches sie später an seinem himmlischen Paradies teilhaben lässt. Gott ist unser Vater, vor dem wir uns in Ehrfurcht beugen

müssen, der uns jedoch in seinem Mitleid unsere Sünden vergeben wird. Der Buddhismus hat keine solche Vergebung der Sünden anzubieten. Die Gesetze, die das Leben kontrollieren, sind mitleidlos und der Buddha besteht ohne Umschweife auf der grausamen Tatsache: "Alles Leben, ohne Ausnahme, ist Leid".

Dass eine solche unerbittliche Doktrin wohl schwerlich mit Freuden aufgenommen werden würde, fühlte der Buddha sehr wohl und nach seiner Erleuchtung, so heißt es; soll er für einen Augenblick gezweifelt haben, ob es einen Sinn hätte, eine solche Lehre den Menschen darzubringen - jenen Menschen, die doch in ihren blinden Leidenschaften und in der Dunkelheit des Irrtums steckten. Aber dann wurde ihm klar, dass ja gerade dieses Problem der eigentliche Grund seiner langen Anstrengungen in unzähligen früheren Leben war. Er wusste, dass es unter den Menschen viele gäbe, die frei von Begierden und Streitsucht sind und die seine Lehre auch verstehen würden. Gibt es doch Menschen mit so vielerlei Veranlagungen und Fähigkeiten, wie es Lotusblüten in einem Teich gibt, von denen manche über dem Wasser stehen, manche auf dem Wasserspiegel liegen und manche bereits in der Tiefe aufzublühen beginnen.

Der Buddha fühlte sich als ein Arzt. Die Krankheit der Welt war schon so weit fortgeschritten, dass nichts als die strengsten Maßnahmen hier Hilfe bringen könnten. Wenn er durch die Hingabe seines eigenen Lebens der Menschheit die Erlösung hätte bringen können, würde er auch dieses Opfer gebracht haben, wie er es in seinen früheren Leben schon viele Male getan hatte. Ein Leben mehr zu opfern, dünkte ihm eine geringe Gabe. Aber in dem Kampf um die Vernichtung des Leides schien es ihm zwecklos, "wie der Hirte sein Leben seiner Herde opfert".

Obwohl der Buddha immer und unablässig die Welt als ein Tal des ewigen Schmerzes erklärt, zeigte er aber nie Ungeduld und Zorn mit ihr. Er sah sie nicht als sündhaft an, sondern eher als voller Mangel und Vergänglichkeit; nicht als gewalttätig, sondern als irrend. Während seines ganzen Lebens stand er immer über der Welt, hatte nie Gedanken an eine Selbstaufopferung: nie verlor er sich in das Tragische, nie verließ ihn die Stärke und Gelassenheit seines Geistes. Er wurde nie als ein Verkünder nur der Sorgen angesehen und nie war er vom Leid der Welt bedrückt. Er fühlte sich nie als unter dem Fluch der Erbsünde stehend, die jenes erste Menschenpaar als Strafe auf sich gezogen hatte und die es als ein schmachvolles Vermächtnis an seine Nachkommen weiterzugeben hatte. Er rief nie zu Sühne auf, um der ewigen Verdammnis zu entgehen.

Der Buddha war daher immer glücklich. Sinnbilder und Darstellungen in Stein oder Schrift zeigen ihn immer mit einem ausgeglichenen, glücklichen Gesichtsausdruck: "Voller Glück lege ich mich nieder, voller Glück stehe ich auf, voller Glück verbringe ich meinen Tag, frei von den Fesseln des Übels." Er bezeichnete seine Lehre als "... schön im Beginnen, schön im Fortschreiten, schön in der Erfüllung." Nirgends findet man eindeutige Beweise für die von dem Buddha ausstrahlende Glückseligkeit, als in den Schriften der Jünger des Buddha, worin sie vorbehaltlos ihre Eindrücke erzählen. Denn nicht nur hatte er den Grund allen Menschenübels erkannt, er besaß auch das sichere Wissen um den Weg zur Erlösung.

Es ist wahr, dass man im Buddhismus keine Verheißung eines kommenden Erlösers findet, andererseits findet man den bestärkenden und ermutigenden Glauben, dass jeder Mensch in sich selbst die Befähigung und die Kraft habe, auf einen solchen Trost zu verzichten. Er ist die einzige Religion, die dem Menschen in eindeutiger Weise gebietet, sich selbst zu vertrauen und sich durch eigene Willenskraft zu bessern, sich zu leiten, sich zu beherrschen und sich zu vervollkommen.

So erscholl der Ruf zur menschlichen Freiheit: "Seid euch selbst eure Zuversicht, seid eure eigene Erlösung! Bereitet eure Befreiung mit Eifer, mit Ernst und mit hohen Entschlüssen vor."

Das Gesetz des Karma

Genau so wie der Mensch es ist, der an seiner Erlösung arbeiten muss, so ist auch er es, der zuerst sich seine Probleme selbst erschuf. Es war kein Zufall, noch war es eine andere unpersönliche Macht, die der Menschen Fehler in ihnen einpflanzte. "Nichts geschah durch Zufall," sagte der Buddha, so formulierte er jene Doktrin, die als das Gesetz des Karma (Karma) bekannt ist und die eine der wichtigsten Grundlagen seiner Lehre ist.

Karma heißt Tat, Arbeit, Unternehmen; und das Gesetz des Karma kann als das Gesetz von Ursache und Wirkung (Vergeltungskausalität) betrachtet werden. Man kann es kurz folgendermaßen erklären: Alles was geschieht hat eine Ursache und wenn sie verschwindet, endet auch die Wirkung. Alles ist das Resultat eines bestimmten Antriebes und das Resultat wird selbst wiederum zur Ursache eines weiteren Resultats. Dieses Gesetz gilt für alle Gebiete des Universums. Was den Menschen anbetrifft, so hängt sein Glück oder Unglück von diesem Gesetz ab. Es besteht außerhalb der Zeit, es hatte nie einen Anfang, es war nie ein "Gebot" und kann

daher nicht gebrochen werden. Es gibt im Buddhismus deshalb keine Sünde, die ein Brechen der Gebote Gottes darstellt.

Jedoch kann niemand das Gesetz des Kamma außer Acht lassen, ohne dafür die Folgen auf sich nehmen zu müssen. Das Wirken des Gesetzes kann nie beeinflusst werden, weder durch Kasteiung noch durch Opfer. Kein Gott kann es ändern. Gebete, Ritual und Zeremonien sind daher völlig nutzlos und eine Priesterschaft überflüssig.

So hat der Buddha an die Stelle eines Schöpfergottes das Walten des Gesetzes des Kamma gestellt.

Eng verbunden mit dieser Doktrin des Kamma ist auch jene des Samsara, welche das menschliche Bestehen als ewig fortdauernd ansieht - von einer Geburt zur anderen. Vor uns sowohl als hinter uns erstreckt sich eine lange Reihe von Leben, die vergangenen, die jetzt bestehenden und die zukünftigen; alle sind unbeständig und unbefriedigend, solange bis der Mensch sich mit eigener Anstrengung aus dieser Kette des Leidens (Dukkha) befreit. Dieses Samsara hat auch seinen Grund, seine Ursache, und jene ist die Begierde (Tanha), der Durst nach Leben im weitesten Sinne; also der Drang nach den Freuden, die wiederum Leben zeugen, die Hoffnung des Sterbenden auf eine Wiedergeburt und während des Lebens. die Begierde nach Macht, Reichtum und Vorteilen aller Art. Sobald wir erkennen, dass unsere Leiden diese Ursachen haben, können wir die Kette sprengen und dem Samsara entfliehen. Wir bleiben nur dann im Samsara gefangen, wenn wir unsere Augen dieser Tatsache verschließen.

Die buddhistische Anschauung des Kamma hat nichts mit Vorbestimmung zu tun. Was wir in der Vergangenheit taten, hat uns zu dem gemacht, was wir jetzt sind; und was wir gerade im Begriffe sind zu tun, wird uns so machen, wie wir in Zukunft sein werden. Die Zukunft ist ein fortschreitendes Gestalten, /welches wir heute veranlassen. Sie ist immer im Werden begriffen und nie beendet. So wie wir in unseren früheren Leben uns vorwärtsentwickelt haben, so liegt es nun an uns, unsere Zukunft zu bauen. Es gibt keinen Gott, der uns davon abhalten könnte. Unsere Vergangenheit gewährte uns verschiedene Eigenschaften und Neigungen- diese können wir nach unserem Belieben weiterbilden. Wir sind unsere eigener Erschöpfer, uns zum Wohl oder zum Weh.

Ein böses Kamma kann bezwungen werden, indem man sich von all umfassendem Wissen und tiefer Erkennungskraft führen lässt. Hierzu ist es nötig, sich der Hilfe eines Freundes zu bedienen, eines Kalyanamittas. Ein Kalyanamitta ist ein auserlesener Mann, der selbst Erkenntnis gewonnen hat und der den anderen Suchenden den rechten Weg lehrt.

Der Buddha wird allseits als der größte der Kalyanamittas angesehen.

Sehr oft werden im Zusammenhang mit der Lehre des Kamma zwei Einwände gemacht. Erstens die Frage, ob dieses Gesetz bewiesen werden kann. Die Antwort ist : Nein, es gibt keine Beweise, zumindest keine solchen, die wir normalerweise als glaubwürdig ansehen. Der Buddha sagt, dass er das Wirken des Gesetzes klar erkannte, als er auf seine eigenen, früheren Leben und die anderer Menschen zurücksah. Diese Fähigkeit, auf seine früheren Leben zurückzuschauen und das Gesetz zu erkennen, ist kein besonderes Attribut des Buddha. Sie kann von jedem erworben werden, der sich die Mühe dazu gibt. Bis dahin -nuss man den Worten des Buddha glauben.

Der zweite Einwand ist, dass es "ungerecht" sei, für längst vergangene Taten büßen zu müssen, Kamma hat nichts mit Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit zu tun. Diese Feststellung entspringt der allgemeinen Meinung, dass Gesetze von jemandem niedergelegt sind und dass, wenn sie gebrochen werden, Sühne aus bestimmten "berechtigten" Gründen auferlegt werde.

Die Doktrin des 'Anattâ'

Jene Doktrin, durch die der Buddhismus sich am meisten von anderen Religionen unterscheidet, ist diejenige, die ein Bestehen einer dauerhaften und wirklichen Seele ablehnt. Diese Doktrin der Nicht-Seele oder Anattâ ist der eigentliche Grundstein des Buddhismus.

Was ist diese Seele, deren Existenz der Buddha verneint? In Kürze erklärt ist sie eine unzerstörbare Einheit, die im Menschen vom Augenblick seiner Geburt an lebt und die bis zu seinem Tode in ihm weilt. Dann verlässt sie den Körper, um sich an einem anderen Platze, in Himmel oder Hölle, für alle Ewigkeit aufzuhalten Diese Seele ist jedem individuellen Lebewesen eigen, sie ist ein Teil des Göttlichen, ein himmlischer Funken, der in jedem Menschen angezündet wird und der am Ende zu seinem Schöpfer heimkehren muss. Solange die Seele im Körper wohnt, ist sie der Lenker seiner Gedanken, der Vollbringer seiner Taten und der Leiter seines Organismus. Sie ist der Herr nicht nur des Körpers, sondern auch des Geistes; sie empfängt ihre Erfahrungen

durch die Sinneseindrücke des Körpers. Obwohl die Seele nicht mit den Augen gesehen werden kann, nicht mit der Sprache erreicht werden kann und auch nicht mit dem Geist erfasst werden kann, muss an ihr Bestehen g

geglaubt werden. Ohne die Unsterblichkeit der Seele, so wird behauptet wäre dieses Leben nicht lebenswert und wir könnten niemals die Früchte unserer Handlungen genießen, denn ohne die Seele gäbe es keine Belohnung im Himmel und keine Bestrafung in der Hölle.

So, im allgemeinen, lauten die Doktrinen der anderen Religionen im Bezug auf die menschliche Seele. Der Buddhismus verneint vollkommen diese ganzen Theorien und erklärt, dass ganz im Gegenteil dieser Glaube an eine unsterbliche und göttliche Seele ein geradezu gefährlicher und bössartiger Irrtum sei, eine große, trügerische Illusion, die die Menschen unwiderstehlich in die tiefsten Abgründe des Leides und der Verzweiflung führe. Dieser Glaube, sagt der Buddha, sei die Ursache alles Leides, da der Glaube an ein eigenes, göttliches Selbst Egoismus und Selbstsucht brüte; und Selbstsucht wiederum ist die Ursache der Begierde nach Leben und seinen Freuden-Tanha nämlich, das die Menschen im Meer des Samsara festhält - in der immerwährenden Lebensexistenz.

Diese Hauptdoktrin des Buddha ist das Ergebnis geistiger, kritischer Zerlegung. Der Buddhismus wird deshalb Vibhajjavada genannt, die Religion der Kenntnis and Anwendung geistiger Analyse.

Nach der Meinung des Buddha besteht der Mensch aus zwei Teilen; der physische Körper und der Geist. Lasst uns nun diese zwei Bestandteile zerlegen und sehen, ob in ihnen etwas von Göttlichkeit oder Beständigkeit zu finden ist. Der Körper scheint unser Eigentum zu sein und doch können wir ihn nicht kontrollieren. Er wird alt, ist krankheitsanfällig und stirbt. Wie steht das mit dem Geist? Er ist sogar noch unbeständiger, denn während der Körper zumindest für einige Zeit besteht, verflüchtigt der Geist sich immerfort, ohne stetig zu bleiben Das Gewissen des Menschen, seine Gedanken und sein Charakter müssen sich ändern, denn sonst gäbe es keine Möglichkeit einer Reformierung und eines Fortschrittes. Das gleiche gilt für die dem Geist anverwandten Eigenschaften der Urteilskraft, des Willens und des Erinnerungsvermögens.

Es mag eingewendet werden, dass, da die Seele in keinem jener TEILE des Menschen zu finden sei, sie daher das GANZE Wesen des Menschen bedeuten könne. Dies ist logischerweise unrichtig, denn die Erscheinung des Ganzen ist eine Illusion. Wie kann es etwas Ganzes in einem Lebewesen geben, dessen sämtliche Teile' sogar die Kleinsten Partikel, sich immer im Zustand der Verwandlung befinden? So hängen wir an unserem nichtigen Selbst und hoffen, darin etwas Unsterbliches zu finden, wie Kinder, die einen Regenbogen erhaschen wollen. So sind eben alle Dinge - ein trügerischer Schein wie der Regenbogen; er ist wohl eine sichtbare Tatsache, ein Resultat eines bestimmten Vorganges, ja, aber :nirgends findet sich auch nur die leiseste Andeutung von etwas Beständigem.

Das Leben also ist ein Phänomen, oder besser eine Folge von Phänomenen, die durch das Gesetz von - Ursache and Wirkung entstehen. Eine individuelle Existenz ist nicht als etwas Bestehendes anzusehen, sondern als eine Folge von Erscheinungen, die immer wieder vergehen. Ein jeder von uns ist eine zeitweise Kombination von stofflichen. und geistigen Bestandteilen; jeder Mensch, jedes Ding und auch jeder Gott ist nur etwas Zusammengesetztes. Und dieses zusammengesetzte Individuum wird solange in seinem lose gefügtem Zustand bleiben, solange ihm nach Samsara verlangt und solange seine Begierden es leiten. Kamma, mit seinem Wechsel von Ursache und Wirkung in unseren Taten, Gedanken und Worten, treibt das Leben an.

Wenn beim Tode der Lebensdrang noch nicht gestillt ist, entwickelt er eine neue Antriebskraft, einen neuen Körper und Geist.

Aus dieser Wunschkraft also entsteht ein neues Lebewesen. Es geht zwar nichts Stoffliches von dem sterbenden Lebewesen zu dem neuen über, sondern es ist das Kamma, das schon in früheren Leben und im jetzigen Leben aufgebaut wurde, welches neue Energie entwickelt. Der neue Körper und Geist sind das Ergebnis eines früheren Körpers und Geistes. Und ebenso wie dieses Leben die Wirkung der vergangenen Leben darstellt, so wird unser nächstes Leben das Produkt aller unserer vergangenen UND unseres jetzigen Lebens sein. Die Theorien über Tod und Wiedergeburt sind für einen Buddhisten aber weniger wichtig als die Tatsache dass die nach seinem Tode freigewordene Lebensenergie kontrollierbar ist und dass der Mensch selbst sein zukünftiges Leben entscheiden kann. Obwohl die Charakterveranlagungen eines vergangenen Lebens die Gedankenvorgänge der nachfolgenden Wiedergeburten beeinflussen, ist doch in die Geisteskraft eines jeden Menschen die Fähigkeit eingepflanzt, übernommenes Übel weitgehendst zu überwinden.

Muss diese Kette von einem Leben zum nächsten für immer weitergehen? Nein, antwortet der Buddha, dem kann abgeholfen werden. Seine Lehre hat den Zweck uns zu erklären, wie die Kette gebrochen werden kann. Und mit der Zerstörung dieses Vorganges erreicht man Nibbana (in Sanskrit Nirvana). Es ist der Stillstand des

Lebens, wie wir es kennen. In einem gewissen Sinne ist es Vernichtung, aber nicht die Vernichtung des Selbst, denn ein Selbst gibt es überhaupt nicht. Das Feuer ist erloschen, da es nicht mehr genährt wird. Nirvana ist das Aufhören der Illusion des Selbst, der Verschiedenheit. Alle Triebe, wie der Wunsch nach Bindung, die Liebe für sich selbst, die Begierden und Durst Tanha, die dieser Illusion zugrunde liegen, werden zerstört der ebenso wie Übel, Unwissen, Hass, Neid und Lust. All das vergeht, da es nicht mehr genährt wird, nicht mehr gereizt wird. Es kehrt nie wieder. Nirvana ist kein negativer Zustand, sondern ein positives Walten reinsten Glückes, grenzenlose d Friedens und wahrer Freude. Zahllos sind die Beweise, die uns diejenigen überbringen, die Nirvana erreicht haben. "Aho sukham, aho sukham" so sagen sie, "ah, welches Glück, welche Seligkeit. Erlöschen sind die Schmerzen des Lebens, fort ist alle Furcht. Reinste Freude waltet."

Wenn ein Arahant, ein Vollendeter, der Nirvana erreicht hat, stirbt, dann wird er nirgendwo wiedergeboren, denn er untersteht nicht mehr den Gesetzen, die über Leben und Tod herrschen. Was in Wirklichkeit mit ihm geschieht, können wir nicht sagen, denn alle unsere Gedanken und die Worte und Sinnbilder, mit denen wir sie formulieren, sind dem menschlichen Selbst entsprungen und daher außerstande zu erklären, was nach dem Tode eines Arahants geschieht. Der Tod ist ein Zustand, der das genaue Gegenteil des Lebens ist, wie wir es kennen. Er ist eine Erfahrung, und keine Spekulation kann ihn erfassen. Alles was wir darüber sagen können ist, dass der Tod außerhalb der begreifbaren Dinge liegt.

Die alten Texte sprechen sich darüber auf folgende Weise aus: "Der Tod eines Menschen, der Nirvana erreicht hat, ist, wo weder feste noch flüssige Materie ist, weder unsere Welt noch eine andere, weder Sonne noch Mond, wo nichts anfängt und nichts aufhört, wo nichts geboren wird und wo nichts stirbt, wo keine Materie besteht, die als Grundstoff einer Weiterentwicklung dienen könnte." Nirvana aber bedeutet das Ende des Leides, das Aufhören von Mühsal und Gefahr. Seine äußerlichen Merkmale sind Selbstvertrauen, Friede, Stille, Glück, Reinheit und Frische. Es gibt keine anderen Wegweiser. Dies ist also das hohe Ziel der Buddhisten, zu dessen Erreichung der Buddha die "Vier Edlen Wahrheiten" und den "Edlen Achtfachen Pfad" lehrte.

Der 'Edel Achtfache Pfad'

Dieses buddhistische Bekenntnis bedarf noch weiterer Erklärung. Der Pfad besteht aus acht Teilen

- 1 - Die rechte Erkenntnis - sie ist das Verstehen der vier Wahrheiten.
2. Die rechte Gesinnung - sie ist ohne Lust, Unwillen Grausamkeit und Unwahrheit.
3. Die rechte Rede - sie ist ohne Lügen, Verleumdung, harte Worte und sinnloses Geschwätz.
4. Das rechte Handeln - es vermeidet Töten, Stehlen und sexuelle Vergehen.
5. Der rechte Lebensunterhalt - er ist eine Lebensweise, die keinem anderen Lebewesen schadet.
6. Die rechte Anstrengung - sie ist die Vermeidung zügelloser Gedanken und ihre Unterdrückung und das Fördern und Pflegen guter Gedanken.
7. Die rechte Achtsamkeit - sie hat die Aufgabe, den Zustand des Körpers, des Geistes und der Gefühle zu überwachen.
8. Die rechte* Sammlung - sie ist die geistige Konzentration

auf ein bestimmtes Objekt, um sich in die verschiedenen Stufen der tiefen Meditation zu begeben.

Zur Zeit ihrer Verkündigung wurde die Lehre des Buddha noch nicht schriftlich niedergelegt, denn Schreiben war damals kaum üblich. Alles Wissen wurde durch mündliche Überlieferung von Lehrer an Schüler weitergegeben. Der Tradition zufolge sollen schon 3 Monate nach dem Tode des Buddhas 500 seiner ihm am nächsten stehenden Gefährten zu einer Konferenz zusammen gekommen sein, um sich über die wichtigsten Aussprüche des Buddhas zu einigen; sie beteuerten, dass sie diese Worte aus dem Munde des Erleuchteten selbst gehört und sie im Gedächtnis behalten hätten. Die meisten Aussprüche sind in Prosa, jedoch gibt es einige wenige auch in Gedichtform. Sie wurden später niedergeschrieben, allerdings erst nach dem sehr langen Zwischenraum von mehreren Jahrhunderten, als die ursprüngliche Gemeinschaft der jünger des Buddha sich bereits in mehrere Sekten aufgespaltet hatte. Nur ein einziges Manuskript kann man als ein vollkommenes und ursprüngliches Werk betrachten und ' dieses ist der "Kanon der Schule der Alten", heute als Theravada bekannt

und geschrieben in der alten indischen Pali- Sprache. Dieser Kanon wird von den Buddhisten in Sri Lanka, Birma, Thailand, Kambodscha und Laos heilig gehalten.

Der Überlieferung zufolge soll Theravada Buddhismus von dem Arahant Mahinda von Indien nach Sri Lanka gebracht worden sein. Von Mahinda wird auch gesagt, dass er die Kommentare zum Kanon den singhalesischen Mönchen lehrte, nachdem er das, Hauptkloster des Ordens, den Maha Vihare, in Anuradhapura gegründet hatte. Zu jener Zeit hielt man sich noch immer an mündliche Überlieferung, bis dann der Theravada Kanon im 1. Jahrhundert vor Christus niedergeschrieben wurde. Er wird Tipitakam Tripitaka genannt und besteht aus drei Teilen, den Pitakas (Körbe). Der erste ist der Vinaya Pitaka, der 227 Verhaltensmaßregeln enthält (Vinaya heißt Disziplin). Mönche und Nonnen sind verpflichtet, sie zu halten. Der zweite Korb ist der Sutta Pitaka, der 5 Gruppen von Suttas oder Gesprächen enthält, die die Grundlagen des Buddhismus erklären. Es wird angenommen, dass diese Suttas wirklich die tatsächlichen Worte des Buddha sind. Dafür spricht, dass auch eingehende Beschreibungen der Umstände gegeben werden, unter denen diese Gespräche zustande kamen.

Der dritte Korb ist der Abhidhamma Pitaka, der Abhandlungen über die " höhere " Doktrin enthält, dazu Erläuterungen philosophischer und psychologischer Art; auch findet man darin etymologische Studien über Namen und Begriffe, die in den anderen Pitakas vorkommen. Der Abhidhamma Pitaka soll späteren Ursprungs sein,

Der Buddha übergab die Aufgabe des Predigens und der Verbreitung seiner Lehre den Mitgliedern des Ordens (Sangha), den er schon frühzeitig in seinem Leben gegründet hatte. Der Orden wuchs und es entstand eine gut organisierte Gemeinschaft, deren Tätigkeit dem demokratischen Prinzip folgte und wo Beschlüsse, nur nach Beratungen und Stimmenabgabe gefasst wurden. Der Eintritt in den Orden war allen Leuten, ungeachtet ihrer Klasse oder Rasse, erlaubt. Nicht angenommen wurden., Leute mit gewissen körperlichen und geistigen Fehlern. Minderjährige mussten die Erlaubnis ihrer Eltern oder Vormunds dazu haben. "So wie die Flüsse alle in das Meer fließen und dort ihre Eigenheiten mit denen der anderen vermischen, genau so werden die verschiedenen Klassen der Menschen zu einer einzigen Gemeinschaft, wenn sie einem Orden beitreten?"

Der Orden bestand zuerst nur aus Männern. Später wurde auch auf Wunsch der Stiefmutter des Buddha ein Frauenorden gegründet. jedoch innerhalb der Sangha behielten die Mönche auf Grund ihrer strengeren Disziplin den Nonnen gegenüber den Vorrang. Das soll nun nicht bedeuten, dass Frauen den Männern nachstehen, denn der Buddha erklärte eindringlichst, dass Frauen den Männern gleichwürdig seien, ja, dass sie manche Dinge besser tun könnten. Aber aus den verschiedensten Gründen hielt sich der Frauenorden in den buddhistischen Ländern nicht sehr lange und wenn, dann waren die Nonnen nie sehr zahlreich. Heute ist man in Sri Lanka bestrebt, ihn wieder zu fördern.

Die Regeln des Ordens sind sehr einfach. Die zwei wichtigsten Gelübde sind das Zölibat und freiwillige Armut. Auch Fasten nach dem Mittag und Vorenthalt aller luxuriösen Dinge sind vorgeschrieben. Alles, was ein Mönch sein Eigen nennen kann, sind nur die notwendigsten Dinge -. zwei Gewänder, eine Bettelschale ein Rasiermesser und Nadel und Zwirn. Man erwartet von ihm, dass er seine Zeit in Studien und Meditation verbringt, im Lernen der heiligen Texte und im Zuhören bei der Andacht. Ein Mönch kann auch an bestimmten Tagen predigen, wenn sich dazu eine günstige Gelegenheit findet. In früheren Zeiten war das Kloster auch die Schule und Mönche waren die Lehrer.

Zweimal im Monat versammeln sich die Mönche einer bestimmten Gegend zu einer Andacht, wobei sie ihre Fehlschritte bekennen und die aus den sehr alten Texten stammenden 227 Regeln gemeinsam rezitieren. Zur Zeit der Entstehung des Mönchsordens und für lange Zeit danach war es auch Brauch der Mönche, im Land umherzuziehen. Sie hatten keinen ständigen Aufenthaltsort, und nur während der Regenzeit zogen sie sich in eine Unterkunft zurück. Sie lebten nur von Almosen, die sie erhielten wenn sie ihre Runde von Haus zu Haus gingen, dort, wo sie sich gerade durch Zufall befanden.

Im Lauf der Zeit aber, als sie immer zahlreicher wurden, gründeten sie Klöster. Der Orden *erhielt auch sehr oft Schenkungen von Landbesitz, und der König und andere reiche Gönner erbauten ihnen die Klosteranlagen und versorgten sie mit allem Nötigen.

Diese Klöster haben bestimmte gemeinsame Merkmale. Alle haben ein Wohnhaus für Mönche oder Nonnen, ein Statuenhaus, das ein oder mehrere Standbilder des Buddha enthält, einen Stupa (auch Thupa, Dagoba oder Pagoda genannt) und meistens auch einen Bo-Baum, welcher dem ursprünglichen Bo-Baum entstammt, unter dem der Buddha seine Erleuchtung fand. Der Stupa kann verschiedene Form und Größe haben; in Sri Lanka ist die am meisten vorkommende Art die der Halbkugel, die aus solidem Mauerwerk aufgebaut ist. Die Gläubigen sind der Meinung, dass in jedem Thupa eine Reliquie eingeschlossen ist und in den meisten Fällen ist das auch

so, auch wenn es sich dabei nur um ein winziges Fragment eines Knochens handelt. Denn diejenigen, die einen Thupa errichten, nehmen sich auch unendlich viele Mühen, eine Reliquie zu erstehen.

Die Art und Weise der buddhistischen Andachtsform ist sehr einfach und kann im eigenen Heim im Kreis der Familie vorgenommen werden. Größere Gruppen von Leuten gehen aber zum Tempel. Blumen werden auf den Blumenaltären des Thupa und zu Füßen der Buddhastatue oder am Bo-Baum niedergelegt; man zündet auch kleine Öllämpchen und Weihrauchhölzer an. Im Tempel finden auch oft Gemeinschaftsandachten unter der Leitung eines Mönches statt. Die Gläubigen sagen Sprüche und Verse her, worin sie ihr Vertrauen in Buddha, in seine Lehre und in der Bruderschaft der Mönche beteuern. Anschließend daran erneuern sie ihren fünffachen Schwur: abzustehen vom Töten eines Lebewesens; vom Nehmen, was einem anderen gehört; von unbeherrschtem Genuss zur Befriedigung der Sinne; von falscher, verleumderischer, harter und dummer Sprache und vom Einnehmen berauschender Getränke und Drogen.

Die Buddhisten "beten" nicht zu Buddha, sondern sie preisen in Lied und Vers die edlen Eigenschaften des Buddha, seine heilbringende Lehre und die edle Schar seiner Nachfolgerin der Sangha, die unter seiner Führung die höchste Stufe der Heiligkeit erreicht haben.

Der Zweck dieser Andacht ist einerseits, jenen in Demut und Dankbarkeit zu huldigen, die sich um uns verdient gemacht haben, und andererseits, in den Gläubigen den Wunsch zu entfachen, ihre eigenen guten Eigenschaften zu fördern. Das Darbringen der Blumen ist ein symbolisches Zeichen der Dankbarkeit und Würdigung. Niemals und nirgendwo wurden in buddhistischen Zeremonien jemals Tiere geopfert und der Buddhismus kann mit Stolz behaupten, dass in seinem Namen noch nie ein einziger Tropfen Blut vergossen wurde.

**Buddhismus in Sri Lanka Dr. G. P. Malalasekera
Dritte Auflage Ceylonisches Fremdenverkehrsbüro
25, Galle Face Centre Road, Colombo, Sri Lanka.**

**Übertragen in Zusammenarbeit mit W. Sumana Thero, Baddegama von P.Krahmer
Speziell für interessierte Touristen**

Siehe auch Webpages: www.schulphysik.de/lanka.html oder www.schulphysik.de/dhamma1.html

Kontaktadresse: P.Krahmer, Methfesselstrasse18, 97074 Würzburg, Tel: 093174542